

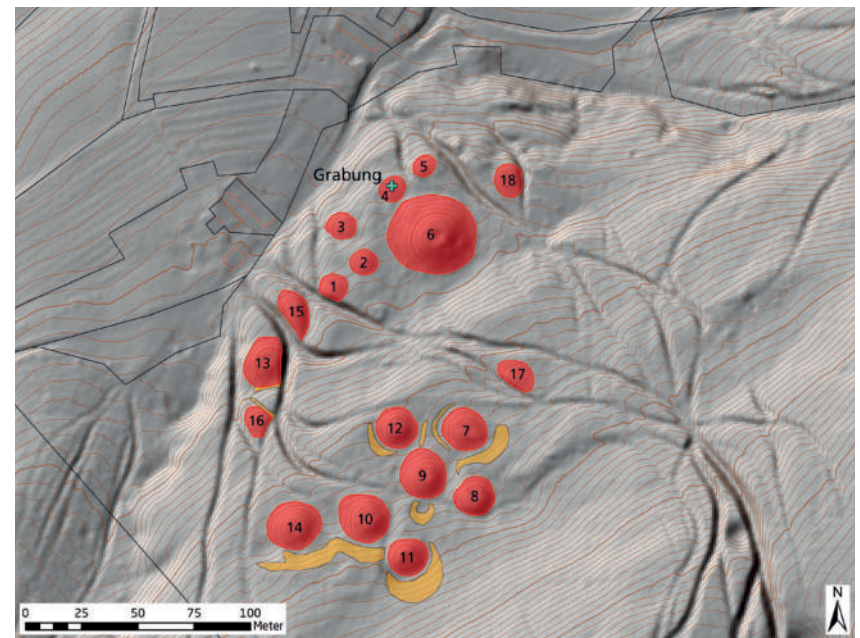
HÜGELGRÄBERFELD BUCHKOGEL/NORDHANG

10

EIN HALLSTATTZEITLICHER BESTATTUNGSPLATZ AM NORDHANG DES BUCHKOGELS



Keinesfalls versteckt liegend, ist das hallstattzeitliche Hügelgräberfeld „Buchkogel/Nordhang“ in der KG Unterhaus, MG Wildon, der offiziellen steirischen Archäologie erst seit den 1980er Jahren sicher bekannt. Bei einer 2006/07 erfolgten Ausgrabung im Hügel Nr. 4 wurde die Bestattung einer 19- bis 40jährigen wohlhabenden Frau aus der entwickelten Hallstattzeit (zirka 670 bis 600 v. Chr.) nachgewiesen, der u. a. ein umfangreicher Geschirrsatz aus Keramik mitgegeben wurde. Bemerkenswert sind dabei die sich anhand gewisser Ornamente abzeichnenden Verbindungen in den Raum des südosteuropäischen Basarabi-Komplexes.



Ein noch gut erhaltenes hallstattzeitliches Hügelgräberfeld liegt etwa mittig am Nordabhang des Wildoner Buchkogels im heute bewaldeten Gelände (Abb. 1). Es umfasst insgesamt 18 Tumuli, die sich auf zwei ausgedehnte Terrassen verteilen. Die nördliche, untere Terrasse wird von dem „herrschaftlichen“ Großgrabhügel (Hügel 6) bestimmt, der mit einem Basisdurchmesser von 39 m und einer noch erhaltenen Höhe von etwa 5 m eindrucksvolle Ausmaße besitzt (Abb. 2). Von dessen Nordseite ausgehend reihen sich entlang der Terrasse acht kleinere Grabhügel (Dm. ab 12 m, erh. H. bis max. 2 m) gegen Südwesten auf. Die höher gelegene südliche Terrasse wird von sieben Tumuli mittlerer Größe eingenommen (Dm. 18–24 m, erh. H. bis zu 3 m).



Abb. 1: Topografie des hallstattzeitlichen Hügelgräberfeldes „Buchkogel/Nordhang“.

Abb. 2: Großgrabhügel Nr. 6 von Norden nach der Säuberung vom Bewuchs 2015.



Abb. 3: Hügel 4, Steinkammer mit verlagerten Gefäßscherben.

Auf Wunsch der Grundbesitzerin Edeltraud Gschier führte ein Team des Kulturparks Hengist **2006/07 eine archäologische Untersuchung** im Hügelgräberfeld „Buchkogel/Nordhang“ durch. Die Wahl fiel auf den knapp nordwestlich des Großgrabhügels Nr. 6 gelegenen **Tumulus 4**, der mit einem Basisdurchmesser von etwa 12 m und einer noch erhaltenen Höhe von 0,7 m einen der kleinsten Hügel im Gräberfeld darstellte und sich daher für eine zeitlich

und finanziell überschaubare Feststellungsgrabung anbot. Das mutmaßlich im Verlauf des 19. Jahrhunderts schon angegrabene Hügelgrab enthielt eine dezentral situierte, Nord-Süd-ausgerichtete, rechteckige Steinsetzung bzw. Steinkammer mit den Außenmaßen von zirka 3,00 m x 3,50 m, die aus ein bis zwei Lagen großen vor Ort anstehenden Leithakalksteinen (0,20 bis 0,40 m) errichtet wurde (**Abb. 3**).

Trotz der unwissenschaftlichen Ergrabung bzw. Beraubung konnte noch das beeindruckende Grabinventar einer 19- bis 40-jährigen Frau des gehobenen Mittelstandes aus der entwickelten Hallstattzeit (Phase Ha C2, zirka 670 bis 600 vor Chr.) nachgewiesen werden. Insgesamt liegen 15 in ihrem Erhaltungszustand stark differierende **Keramikgefäße** vor, die teils durch ihre außergewöhnliche Qualität bestechen. Es handelt sich um **zwei Kegelhalsgefäße mit sog. Basarabi-Verzierung**, ein unverziertes Kegelhalsgefäß mit dornartiger Knubbe auf der Gefäßschulter, **eine Situla (Eimer) mit Basarabi-Verzierung**, drei Deckel mit rundausgeführten bandförmigen Henkeln, eine Einzugschale, eine Schale, eine Henkelschale sowie Fragmente von fünf Gefäßen, deren Form vorerst nicht eruierbar ist.

Die Trachtbestandteile wurden, wie u. a. mehrere Tropfen verschmolzenen Buntmetalls belegen, am Scheiterhaufen mitverbrannt, nur ein kleines Fragment ist eindeutig einer kleinen Kahnfibel zuzuweisen. Bemerkenswert ist ein unverbrannter kleiner bronzener Fleischhaken, wohl ein Importstück aus dem italischen Raum.

Besonders hervorzuheben sind ferner die zwei Kegelhalsgefäße (**Abb. 4**) und die Situla. Sie besitzen metallisch glänzende graphitierte Oberflächen und weisen einen üppigen plastischen Dekor mit u. a. Spiral- und Hakenmotiven auf. Sie zeigen eine Nähe zum sog. Basarabi-Komplex, dessen kultureller Kernbereich sich im Gebiet der unteren Donau in Oltenien (Kleine



Abb. 4: Kegelhalsgefäß mit Basarabi-Dekor.

Walachei) befand und der bis in den Osthallstattkulturkreis ausstrahlte. Vereinzelt diesbezügliche Kontakte nach Südosten sind in der Steiermark bereits für das 8. Jahrhundert v. Chr. zu belegen. In der Steiermark (wie zumeist im gesamten südostalpinen Raum) handelt es sich dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit um keine echten Importstücke, sondern lediglich um lokal oder regional interpretierte Varianten dieses charakteristischen südosteuropäischen Motivschatzes. Für die betreffenden Grabgefäße aus dem Hügel 4 gilt dies definitiv. Speziell die Situla mit basaraboider Zier vermag dies auch zu verdeutlichen, stellt sie doch eine einheimisch-ostalpine Eimerform dar, die aber mit aus dem Basarabi-Komplex entlehnten Verzierungselementen dekoriert wurde (**Abb. 5-6**). Plastisch ausgeführte Muster sind dem Basarabi-Kulturbereich ebenfalls fremd. Wir können mit Sicherheit annehmen, dass solchen Gefäßen eine gewisse Exklusivität zu Grunde lag. Die Impulse aus dem Bereich der Basarabi-Kultur erreichen den Südostalpenraum entlang des für Verkehr und Handel bedeutenden Donau-Save-Drau-Flusssystemes, wobei im Falle von Wildon schließlich auch der Mur eine Rolle zukommt. Der **Tumulus 4** im Hügelgräberfeld Buchkogel ist zwar einer der kleinsten, er bezeugt aber einmal mehr die **weitreichenden Einflüsse und Verbindungen**, die den Fundort Wildon als Zentralort auszeichnen. Bereits für die zeitlich der Hallstattzeit vorangehende spätbronzezeitliche Urnenfelderkultur lassen sich vorwiegend aus den Gräberfeldern rund um den Wildoner Schlossberg zahlreiche Fremdgüter und zum Teil auch die Adaption von Fremdformen an lokal bestehende Traditionen nachweisen. Sie legen eine Einbindung (zumindest der Eliten) in ein Beziehungsgeflecht nahe, das einerseits Kontakte nach Norden und Süden pflegte, andererseits aber auch mit zeitlich parallelen Kulturphänomenen im Westen und Osten in Verbindung stand und dabei eine durchaus vermittelnde Rolle einnahm.

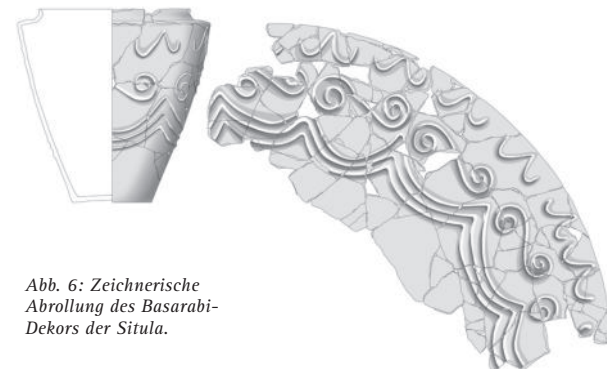


Abb. 6: Zeichnerische Abrollung des Basarabi-Dekors der Situla.



Abb. 5: Situla mit Basarabi-Dekor.

i

Das hallstattzeitliche Hügelgräberfeld Buchkogel liegt im Wald unmittelbar neben dem Bäckweg in der Katastralgemeinde Unterhaus.

10